

„Pour féliciter“ oder „pro felicitate“

Abt em. Stephan Schröer OSB

Als ich die Einladung bekam, für das „Sauerland“ einige Gedanken aufzuschreiben, die mit diesen Tagen zu tun haben, die ja durch den Advent, das Weihnachtsfest und den Jahreswechsel geprägt sind, saß ich im Archiv der Abtei, in dem es nie an Arbeit fehlt. Übrigens eine Aufgabe, die mir Freude macht, weil sie mir viele neue Einsichten schenkt, gerade auch was unser Sauerland betrifft. Manches, was mit der Geschichte unserer Heimat zu tun hat, führt mich auch zu kritischen Anfragen, was unsere Zukunft angeht, manchmal zu einer echten Unruhe. Ich spüre das, wenn ich mich mit unserer Sammlung alter Bücher, Fotos und Urkunden beschäftige, und der Sammlung künstlerischer Graphik.

Besondere Sorgfalt verwende ich auf die Sammlung kleiner graphischer Blätter, zum größten Teil „Exlibris“, die sich Buchliebhaber zur Kennzeichnung ihrer Bücher durch die Jahrhunderte anfertigen ließen, als Kupferstiche, Radierungen, Holzschnitte oder Lithographien.

Ein Teil dieser Sammlung hat mit dem zu tun, was wir in diesen Wochen feiern, mit Weihnachten und dem Neuen Jahr. Es sind Glückwünsche.

Und die kleinen Kunstwerke eine besonders schöne Art, Wünsche weiter zu schenken. Ein Brauch, der früher weit verbreitet war. Ganze Bildwelten tun sich auf, die mit der Beziehung zwischen dem Absender und dem Empfänger zu tun haben. Aber durchaus finde ich auch kritische Aussagen, die sich mit politischen Entwicklungen auseinandersetzen, oder mit Sorgen um unsere Welt. Eine kleine Abkürzung findet sich meist auf diesen kleinen Kunstwerken, nur zwei Buchstaben: „P. F.“. Was steckt dahinter? Das lateinische „pro felicitate“, oder auch das französische „pour féliciter“. Übersetzen kann man es mit: „Für Glück“, oder „um Glück zu wünschen“. Sehr persönlich, das Ganze. „P. F.“, Wünsche auf den Punkt gebracht.

Sicher, die Post bringt uns vor Weihnachten täglich Wünsche ins Haus. Oft perfekt gemacht, aber doch auch unpersönlich, kommerziell und austauschbar. Ich merke, dass ich dann ärgerlich reagiere, oder eher ein Gefühl, das konkret zu benennen schwer ist, und dennoch ein Wort, das uns berührt, nicht ohne Dankbarkeit. Für manchen sicher auch ein enger Be-

griff, der Anlass zur Kritik gibt. Trotzdem: Glückwünsche zum Jahreswechsel für unsere Heimat, das Sauerland, möchte ich zusammentragen. Gerade in dieser Jahreszeit, in der manches überkommene Brauchtum in den Kirchen, auf den Märkten und zu Hause mit allen Farben, Düften und Liedern den Alltag erfüllt.

Und ich spüre, dass es für mich ehrlich ist, diese Glückwünsche mit einem Dank zu beginnen, einem Dank für all das, was uns geschenkt ist, für all das, was ganz selbstverständlich unseren Alltag ausmacht.

Und für all das, an dem wir aktiv mitmachen können.

Da sind die Stärken unserer Heimat, unseres Sauerlandes. Nur einige Stichworte: Unsere reiche und weitgehend intakte Natur, die landschaftlichen Schönheiten unserer Berge, Flüsse und Seen, die Baudenkmäler einer langen Geschichte mit ihren Kirchen, Klöstern, Burgen, Schlössern und Orten, die durch das Fachwerk der Häuser eine besondere Ausstrahlung haben. Mit dem Erbe einer handwerklichen und industriellen Entwicklung, die sich in einzigartigen Unternehmen, oft durch Generationen familiengeführt, zeigen und weltweit Beachtung finden und ein Netz internationaler Offenheit schenken. Mit einem bunten Leben in Gruppen, Vereinen und sozialen, kulturellen, musikalischen und künstlerischen Initiativen.

Mit den vielen und guten Bildungsangeboten unserer Schulen und Hochschulen, mit dem friedlichen Miteinander verschied-

ganz persönlichen Gruß, über einen Bericht all dessen, was im letzten Jahr war, vielleicht sogar handgeschrieben und ganz sorgfältig gestaltet. Ein Zeichen der Freundschaft. Wie in der Tradition der „P.F.“.

griff, der Anlass zur Kritik gibt. Trotzdem: Glückwünsche zum Jahreswechsel für unsere Heimat, das Sauerland, möchte ich zusammentragen. Gerade in dieser Jahreszeit, in der manches überkommene Brauchtum in den Kirchen, auf den Märkten und zu Hause mit allen Farben, Düften und Liedern den Alltag erfüllt.

Und ich spüre, dass es für mich ehrlich ist, diese Glückwünsche mit einem Dank zu beginnen, einem Dank für all das, was uns geschenkt ist, für all das, was ganz selbstverständlich unseren Alltag ausmacht.

Und für all das, an dem wir aktiv mitmachen können.

Da sind die Stärken unserer Heimat, unseres Sauerlandes.

Nur einige Stichworte:

Unsere reiche und weitgehend intakte Natur, die landschaftlichen Schönheiten unserer Berge, Flüsse und Seen, die Baudenkmäler einer langen Geschichte mit ihren Kirchen, Klöstern, Burgen, Schlössern und Orten, die durch das Fachwerk der Häuser eine besondere Ausstrahlung haben. Mit dem Erbe einer handwerklichen und industriellen Entwicklung, die sich in einzigartigen Unternehmen, oft durch Generationen familiengeführt, zeigen und weltweit Beachtung finden und ein Netz internationaler Offenheit schenken. Mit einem bunten Leben in Gruppen, Vereinen und sozialen, kulturellen, musikalischen und künstlerischen Initiativen.

Mit den vielen und guten Bildungsangeboten unserer Schulen und Hochschulen, mit dem friedlichen Miteinander verschied-

ZUM AUTOR

Abt em.- Stephan Schröer OSB, geb. 1940 in Freienohl, Studium der Betriebswirtschaftslehre in Münster und Köln, Tätigkeit als Diplom-Kaufmann an einer Bank, 1967 Eintritt in die Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede, Studium der Theologie in St. Ottilien, Freiburg und Würzburg, Studium für das Lehramt in Bonn, 1976-2001 Abt der Abtei Königsmünster, seit 2001 Abt em.

ener Religionen, mit einer Offenheit für das Fremde, das auch immer Neues bringt. Mit einem internationalen Engagement in Partnerschaften, oft über viele Jahrzehnte, mit nachhaltigen und sehr praktischen Hilfsprojekten und der Einladung an junge Menschen, mitzumachen und Erfahrungen zu sammeln. Und wir freuen uns, wenn zahlreiche Gäste zu uns kommen, um neben der Natur auch den gastlichen Reichtum des Sauerlandes zu entdecken. Nur Stichworte...

Sicher auch begleitet von meinem Wunsch für 2020, dass all das unsere Stärken bleiben können, dass wir das bewahren, was wir als Schatz erfahren haben, und dass wir all das aufmerksam weiterentwickeln, angesichts der Herausforderungen der Zukunft. Und nicht nur darüber reden, sondern mitmachen mit all dem, was wir können.

Natürlich sind auch Dinge nicht zu übersehen, die Sorge machen.

Wir leben in einer Welt voller Gewalt, in der sich unzählige Menschen nach Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Sicherheit und Heimat sehnen.

Als Benediktiner der Abtei Königsmünster, die wir in einem weltweiten geschwisterlichen Netz benediktinischer Gemeinschaften unseren Ort haben, wissen wir um die Probleme einer oft friedlosen Welt. Wir wissen uns auch in der Pflicht des Heiligen Benedikt, den Frieden zu suchen.

Wir wissen auch, dass der Friede im eigenen Herzen beginnen muss, um dann im Alltag der Gemeinschaft und zusammen mit den vielen Menschen, die zu uns kommen, konkret Gestalt zu finden und zu einer echten Verantwortung für eine friedliche Welt zu wachsen.

Sorgen gibt es natürlich auch im Blick auf das Sauerland: Man spricht von der Verödung unserer Dörfer. Ein grausames Wort, das aufhorchen lässt. In der Tat: Vieles geht nicht mehr in unseren kleinen Orten. Es gibt Probleme, die sich hinter den oft schönen und gepflegten Ortsbildern verbergen: Die Kirchen ziehen sich zurück, Gaststätten schließen, Banken und Geschäfte geben auf. Vereinen und Vereinigungen und Initiativen fehlt der Nachwuchs. Die medizinische Versorgung wird kritisiert.

Was die Infrastruktur angeht, bleiben viele Wünsche offen, und das in einer Zeit, in der alles schneller zu werden scheint und diese Schnelligkeit über den Erfolg entscheidet. Alte Menschen fühlen sich alleingelassen. Junge Menschen sind eher von der Vielfalt einer Großstadt be-

geistert und verabschieden sich aus dem Sauerland.

Probleme, die politische Vernunft und politische Perspektiven brauchen und nach aktiver Gestaltung rufen. Es ist an der Zeit, neu zu bedenken, wie es weitergehen kann. Manchmal scheint es mir, es wird höchste Zeit.

Mir wird auch deutlich, wie sehr wir alle gebraucht werden. Jeder kann und sollte mitmachen. Gott sei Dank gibt es ein großes ehrenamtliches Engagement, in das ja auch die vielfältige Arbeit des Sauerländer Heimatbundes eingebunden ist.

Ich möchte uns wünschen, dass wir wach werden für die Gestaltung des Sauerlandes in der Zukunft, dass wir offen und gemeinsam nach Lösungen suchen und daran mitarbeiten, und uns die guten Ideen nicht ausgehen. Und dass wir dabei nie vergessen, wie wir in die weltweite Verantwortung eingebunden sind und uns immer daran orientieren, jedem einzelnen von uns ein Leben in einer guten Freiheit und damit auch in beständigem Frieden zu ermöglichen.

Ein nachdenkliches Wort Dom Helder Camaras möchte ich an den Schluss meines Glückwunsches stellen. Dom Helder Camara war ein brasilianischer Erzbi-

schof, der für seine überzeugend fromme Art und für sein soziales Engagement bekannt war. Er hat einmal gesagt:

„Ich habe Jesus gefragt: Sag mir, wohin? Und ich höre ihn sagen: Fass es ins Auge, dein Ziel.“

Lass dich einen Träumer schelten von den sogenannten Realisten, von denen, die meinen, der Mensch müsse mit beiden Füßen auf der Erde stehen. Wer mit beiden Füßen auf der Erde steht, kommt nicht vorwärts. Wer vorwärts kommen will, muss gehen.“

Ich wünsche Ihnen für 2020 den Mut, zu träumen.

Mögen es realistische Träume sein in eine gute Zukunft.

Das Fest der Menschwerdung ermuntert uns und fordert uns ermahmend heraus. Und, wir sind eingeladen, mitzumachen. Wie gesagt: „Wer vorwärts kommen will, muss gehen.“

In diesem Sinne:

„P. F.“

Das heißt: „pour féliciter“ oder „pro felicitate“.

Für Glück!



Im Sauerland

Foto: Jutta Blome